

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Bericht über die Exkursionen im Neuenburger Jura.

Von Ulrich Ritter, Zürich.

Seit einer Reihe von Jahren bietet der Verein schweizerischer Geographielehrer seinen Mitgliedern Gelegenheit, unter kundiger Führung typische Landschaften unseres Heimatlandes nach Natur und Wirtschaft zu studieren, den persönlichen Kontakt unter den Fachgenossen zu pflegen und durch gegenseitige Aussprache die Ansichten zu klären und den geistigen Horizont zu erweitern. Nachdem anlässlich des letzten Ferienkurses im verwichenen Herbst unter der Führung von Prof. Machatschek der Jura von Basel bis Solothurn durchquert worden war, galt diesen Sommer der Besuch dem Neuenburger Jura. An der Leitung beteiligten sich die Professoren Bühler in La Chaux-de-Fonds und Nussbaum in Bern.

Die Tagung begann mit dem Besuch der Uhrenfabrik Movado (Besitzer L. A. J. Ditisheim & Frère).

Das Etablissement befindet sich in einem neuen mehrstöckigen Gebäude, durch das das Licht wie durch ein Glashaus flutet. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sitzen so tief an ihren Tischen, dass sie mit dem Kinn fast die Arbeitsfläche berühren. So sind sie gezwungen, in durchaus gerader Haltung ihre Arbeit zu verrichten, was für ihre Gesundheit von Bedeutung ist. Die Arbeitsteilung ist bis zum äussersten getrieben. Die Leitung der Fabrik führte eine Anzahl fertiger Erzeugnisse, vor allem Luxusuhren in neuen Modellen vor, die durch ihre Schönheit und Eleganz Bewunderung erregten.

Der Nachmittag sah uns im tiefeingeschnittenen Waldtale des Doubs bei Maison Monsieur und dem Zollposten La Rasse, wo eine Brücke über das Wildwasser nach der gleichnamigen französischen Häusergruppe mit einer zerfallenen Säge führt, wie denn auch La Rasse nichts anderes als Säge bedeutet. Ebenso steil wie sich auf Schweizerseite die Strasse in zahlreichen Kehren in die Tiefe der Waldschlucht senkt, klettert sie am französischen Hang wieder zur lichtumflossenen Höhe von Blanche Roche empor.

Die Erbauung der Brücken von Biaufond 1881 und von La Rasse 1893 hat den Verkehr, der früher ausnahmslos zwischen La Rasse und Maison Monsieur auf Booten über den Doubs ging, etwas abgelenkt. Das ehemalige Zollhaus, das René de Challant 1545 am Doubsbecken, genannt Lac de Blancheroche, erbauen liess und den Namen Maison à Monsieur erhielt, wurde 1898/99 vom Staate Neuenburg in einen kleinen Gasthof umgewandelt, der sich in der Folgezeit zu einer gut besuchten Sommerfrische entwickelt hat. 1848 liess der in La Chaux-de-Fonds lebende Arzt Dr. Alfred Sidney Droz, einer der Hauptteilnehmer am

Aufstand gleichen Jahres, in Maison Monsieur einen Pavillon inmitten einer prachtvollen Gartenanlage erbauen, der einen schönen Ausblick auf den kleinen, von Gondeln belebten See bietet und bald zum Sammelpunkt von Patrioten wurde. An dieser Stätte wurde denn auch die durch ihre Gastfreundschaft bekannte Société des Sonneurs gegründet, die in ihrem in ein Museum umgewandelten Heim noch heute ihre Vereinigungen abhält. Der zehn Kilometer lange Weg vom „Grossen Dorf“ nach der Weltabgeschiedenheit von Maison Monsieur ist die klassische Promenade der Bewohner von La Chaux-de-Fonds.

Als Abschluss des an Eindrücken reichen Tages sprach Prof. Bühler im Saale des Alpenklubs von La Chaux-de-Fonds über: *La Géographie régionale du Site*. In freiem, fesselndem Vortrage behandelte er die Lage und die wirtschaftlichen Verhältnisse des heute 42,000 Einwohner zählenden Gemeinwesens, das mit seiner Höhenlage von 1000 Meter bekanntlich die höchste Stadtsiedlung Europas ist. Sie liegt mit der Nachbarstadt Le Locle in einem völlig geschlossenen Wannenental, einer sogen. Polje, die wohl ehemals einen See in sich schloss. Heute entwässert sie sich nach zwei Richtungen unterirdisch nach dem Doubs hin: aus der Gegend von La Chaux-de-Fonds nach Biaufond, aus der von Le Locle nach Les Brenets.

Da die Stadt, wie man weiss, zu Ende des 18. Jahrhunderts von einer grossen Feuersbrunst heimgesucht worden ist, welche die Bauwerke der Vergangenheit fast ganz vernichtet hat, ist die Siedlung, in der Schweiz ein seltener Fall, ganz regelmässig angelegt und zeigt nach amerikanischem Muster rechtwinklig sich schneidende parallele Strassen. Die Hauptverkehrsader ist die stolze Rue Léopold Robert, wohl die breiteste Strasse in der Schweiz. Zwei Unternehmungen der Neuzeit haben die Entwicklung dieser jurassischen Bergstadt wesentlich gefördert: die Versorgung der Häuser mit Trinkwasser, das in 14,5 Kilometer langer Leitung aus der Areuseschlucht herbeigeführt wird, und die mit Elektrizität, zu welchem Zwecke daselbst ein eigenes Elektrizitätswerk erbaut worden ist. In den 1870er Jahren vollzog sich in der Uhrenindustrie eine bedeutungsvolle Umwandlung: der Uebergang von der Haus- zur Fabrikindustrie, welcher Umstand den Weltruf La Chaux-de-Fonds' als des bedeutendsten Uhrmacherzentrums der Schweiz begründet hat. Der Name der Stadt ist bis heute noch nicht einwandfrei erklärt. Chaux ist ein sehr häufiger Bestandteil französischer Ortsnamen, in der Westschweiz, wie auch im benachbarten Frankreich. Die Erklärung, dass Chaux von einem mittellateinischen Wort *calma* (*calamus*) = *chalumeau* abzuleiten sei, was baumloses Feld bedeutet, trifft vielleicht am ehesten das Rechte. Sie passt gut zu der dem Bergbewohner gewohnten Vorstellung einer Chaux als eines begrasteten, sanften Hangs ohne Baumwuchs. Der zweite Teil des Namens lässt sich vielleicht am einfachsten als blosser Umformung des lateinischen Ausdrucks *fons* = Quelle deuten, womit die Trinkwasserquelle *Fontaine Ronde* gemeint ist, die ja zur Gründung des Ortes Veranlassung gegeben hat, sind doch das Jagdschloss des Grafen von Valangin wie die ersten im 15. Jahrhundert erbauten Wohngebäude im Bereiche der Quelle entstanden. Östlich von La Chaux-de-Fonds liegt die grosse Transversalschiebung von Les Crosettes, die sich, in südnördlicher Richtung verlaufend, durch den ganzen Erdteil verfolgen lässt. Speziell im Jura erscheint sie als scharfe Scheide, was die anthropogeographischen Verhältnisse östlich und westlich von ihr anbetrifft.

Der zweite Tag, der über dem Hochtal in strahlender Schönheit aufging, führte die Gesellschaft über den *Pouillere*

nach dem Doubs canon und dem Saut du Doubs. Ueber den prächtigen Naturpark « du Petit Château » gewannen wir, durch Weide und lichten Wald steigend, rasch die Höhe des Pouillerel (1281 m), des Wahrzeichens von La Chaux-de-Fonds, an dessen Fuss die Stadt sich schmiegt.

Der Berg, ein oben stark abgetragenes Gewölbe zwischen dem Längstal von La Chaux-de-Fonds und der tiefen Erosionsschlucht des Doubs, gewährt einen weiten Ueberblick über den Plateaujura, der eine Fastebene bildend, gen Frankreich in endlose Ferne zieht. Infolge seiner sehr starken Abtragung hat der Plateaujura viel Aehnlichkeit mit dem Tafeljura, ist aber nichts anderes als ausklingender Faltenjura. Spuren der Vereisung durch den Rhonegletscher in Form von Moränen und erratischen Blöcken zeigen sich nicht nur am Pouillerel, sondern auch noch jenseits des in schwindelnde Tiefe versenkten Doubslaufes, dessen jugendliche Formen in eigenartigem Kontrast stehen zu der wenig bewegten, senilen Typus verratenden Hochfläche des Plateaujura. An einsamen Bauernhöfen vorüber, die wegen der Quellenarmut der hohen Lagen des Jura das Regenwasser in Zisternen sammeln, und über den vielfarbigen Blumenteppeich der saftigen Weiden erreichten wir mit dem Einsetzen des Waldes die gähnende Doubsschlucht, in deren Tiefen in vielgewundenem Laufe der Strom seinen Weg durch das Felsenlabyrinth sucht. Der dem Schluchtrand folgende, nicht immer ungefährliche Höhenweg tritt zu verschiedenen Malen auf Felsenbastionen hinaus, die mit einem Schlag Bilder ungeahnter Romantik erschliessen, fällt doch der Blick jählings vierhundert Meter tief in den Canon nieder, der nur selten einer Weitung Raum gewährt, aus der ein weltverlorenes Gehöfte heraufgrüsst. Das Felsenpanorama von Moron ist neben dem Creux du Van sonder Zweifel das grandioseste Naturbild in unserem Jura. Seit etwa 500 Jahren beutet der Mensch die Stosskraft des Doubs aus. Aber die in dessen Canon gelegenen Mühlen, Sägewerke und Schmieden sind nach und nach fast ausnahmslos eingegangen. Doch besteht der Plan, oberhalb Châtelot die Wasser des Stroms zu stauen zwecks Anlage eines grossen Kraftwerkunternehmens. Möge darunter die wilde Schönheit einer der herrlichsten Juralandschaften nicht leiden!

Auf abschüssigem Waldpfade stiegen wir zum Lac des Brenets und zum mächtigen Saut du Doubs nieder, der zur Sommerszeit das Ziel ungezählter Wanderer ist. Die Stauung des Doubs zu dem von handlos abfallenden und hohen Felskulissen umrahmten Fluss-See ist das Werk eines Bergsturzes, durch dessen Trümmerfeld wir abgestiegen waren.

Nach der Mittagsrast führte uns ein Motorboot in hochromantischer Fahrt nach Les Brenets, von wo wir auf mählich ansteigender, durch Felsgalerien führender Strasse den Col des Roches erreichten, einen Felsenzirkus von überwältigender Grossartigkeit, in dem sich die beiden Strassen von Les Brenets und von Villers le Lac treffen, um vereint durch einen 1854 erbauten Tunnel das Wannental von Le Locle und La Chaux-de-Fonds zu gewinnen.

In der Strassengabelung, hart am Rande des Abgrundes, erhebt sich auf Schweizerboden, aber unmittelbar an der Grenze ein vom gallischen Hahn gekröntes französisches Soldatendenkmal zu Ehren „der französischen Soldaten und

der Freiwilligen des Distrikts von Locle, die für Frankreich starben 1914—1918.“ Die Wasser des Bied aus dem Vallon du Locle fanden ehemals ihren langsamen natürlichen Abfluss durch eine mit unterirdischen Gängen und Spalten in Verbindung stehende Kluft, über der eine Mühle stand, deren Wasserrad unter der Erdoberfläche zwischen den Felswänden eingesetzt war. Um dem Uebelstand periodischer Ueberschwemmungen im Vallon du Locle vorzubeugen, wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Col des Roches durch einen Stollen durchstoßen. Der Bach, der nach seinem Austritt in malerischen Kaskaden die Tiefe des Doubstales gewinnt, treibt das Elektrizitätswerk von Le Locle.

Der dritte Tag unserer Exkursion sah uns im Hochtal von Les Ponts de Martel und im Val de Travers. Das seiner bedeutenden Breite wegen einem grossen Hochplateau gleichende Längstal von Les Ponts-La Sagne ist eine Polje, die vom Bied des Ponts und vom Bied de Martel, die einander entgegelaufen und sich vereinigen, durchzogen wird.

In einer grossen Anzahl längs des Randes der Mulde aufgereihter Sickerungstrichter oder Dolinen gehen die Wasser des Tales in die Tiefe, wo sie sich zu einem unterirdischen Flusslauf oder See ansammeln, dessen Niveau wenig höher als die Ausflusstelle der von ihm gespeisten Stromquelle der Noiraigue im Traverstal gelegen sein muss. Der bedeutendste aller Sickerungstrichter ist der Emposieu du Voisinage, in dem sich der Hauptbach des Tales, der Bied, verliert. Diese Stelle ist mit 990 Meter Seehöhe der tiefste Punkt des Tales. Auf dem schwer durchlässigen tertiären Untergrund und dem lehmigen Grundmoränenmaterial der Talsohle liegen die ausgedehnten Hochmoore von Les Ponts, die von Prof. Früh eingehend untersucht worden sind. (Siehe Früh und Schröter: Die Moore der Schweiz.) Beidseitig wird das von saftiggrünem Weideland und Sümpfen erfüllte Tal von Wald begrenzt, der da einsetzt, wo die Hänge steil und felsig werden. Die Siedlungen liegen da, wo die beidseitigen Berglehnen in die Ebene übergehen, entsteigen doch auf dieser Linie dem Erdboden Quellen. Die beiden grössten Orte sind La Sagne (soviel wie Rieden im deutschen Sprachgebiet) und Les Ponts de Martel, die Endstation der von La Chaux-de-Fonds kommenden Regionalbahn. Die ungleiche Besonnung der Hänge hat zur Folge, dass an der in Südexposition liegenden Nordwestseite 90 Prozent und an der schattigen Südostseite nur 10 Prozent aller Wohnstätten des Tales liegen. Deutlich lassen sich zwei Haustypen unterscheiden: die Hausform des Landwirts und die des Kaufmanns und Industriellen. Das Hochtal von Les Ponts hat den ausgedehntesten und intensivsten Torfabbau der Schweiz. Zur Erleichterung des Verkehrs über das schwankende „Moos“ wurden da und dort Prügelwege — des ponts — angelegt.

Von Brot-dessus aus gewannen wir rasch den Rand der Wanne und stiegen nun auf aussichtsreicher, hoch am Steilabfall sich hinziehender Felsenstrasse ins tief eingesenkte Traverstal nieder, das wir bei Noiraigue betraten. Die mächtige Stromquelle der Noiraigue (Schwarzwasser) tritt aus einer Verwerfungsspalte nördlich des Dorfes am Fuss des halbkreisförmigen Felsenzirkus La Clusette auf einer am Grund durchziehenden, undurchlässigen Mergelschicht des Sequan zutage. Gleich nach ihrem Austritt aus dem Berginnern wird sie zur Arbeit gezwungen, ergiesst sich aber nach nur 600 Meter langem Laufe in die Areuse. Durch Versuche mit Fluoreszein gelang

es Prof. Dubois 1901 den einwandfreien Nachweis zu erbringen, dass das Moorwasser der Noiraigue aus der 300 Meter höher gelegenen Wanne von Les Ponts stammt.

Der Zug führte uns in herrlicher Fahrt talaufwärts nach Les Bayards im Vallon des Verrières. Von da stiegen wir in die Klus von Saint Sulpice hinunter, die das genannte Tal mit dem Val de Travers verbindet. Die fast kreisrunde Klus ist ein gewaltiger Felsenkessel, dessen oberer Rand 2—3 km im Durchmesser misst. Auf der West- und Ostseite dieses Zirkus befinden sich die Tore, die nach den anstossenden Längstälern führen. Am Fuss der hohen Steilabstürze, unweit des oberen Ausgangstores, entspringt die *Areusequelle*, die gewaltigste Stromquelle im Neuenburger Jura. Kaum dem Schoss der Erde entstiegen, wird ihre erhebliche Kraft in den Dienst des Menschen genommen. Im alten Hohlweg des oberen Austrittes aus dem Amphitheater von Saint Sulpice liest der Wanderer an der Felswand die Jahreszahl 1476, hat doch dieser Engpass in den Burgunderkriegen eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

Am Nachmittag besuchten wir den *Asphaltbergbau La Presta* auf dem rechten Ufer der Areuse bei dem Dorfe Travers. Das Urgon, das als schmale Zone von da bis über Couvet hinaus dem Fuss des Gebirges entlang zutage tritt, besteht aus bituminös imprägniertem Kreidekalk, der in mächtiger Schicht bis zu 15 Prozent Asphaltsubstanz enthält. Es ist die einzige Stelle in der Schweiz, wo ein bergmännischer Abbau und eine hüttenmässige Verarbeitung von asphalthaltigem Gestein möglich ist. Nicht nur versieht La Presta unser Land mit diesem heutzutage so begehrten Mineral, sondern es wird auch ins Ausland exportiert. Die Konzession für die industrielle Ausbeutung des Erdpechlagers, die der Staat Neuenburg von Anfang an beanspruchte, liegt gegenwärtig in den Händen einer englischen Gesellschaft, der Neuchâtel Asphalte Company, die ihren Sitz in London hat. Die jährliche Förderung ist in der jüngsten Zeit auf rund 50 000 Tonnen angestiegen. Im ganzen sind bei dieser Unternehmung 150 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, 90 davon über und 60 unter der Erde. Das in den weitläufigen Stollen gebrochene Asphaltgestein wird von Pferden an die Erdoberfläche gezogen. In der Hütte wird dasselbe pulverisiert, in grossen Retorten auf 200 Grad erhitzt und, nachdem die Masse breiartig geworden, in sechseckige Formen gegossen, die als pains d'asphalte in den Handel kommen. Seit einiger Zeit wird auch ein asphaltarmer Kalkstein mit einem Gehalt von unter 10 Prozent abgebaut, dann aber mit reinem Trinidad- oder Mexikoasphalt vermischt.

Leider reichte die Zeit nicht mehr, um die an wildromantischen Szenerien reiche Gorge de l'Areuse von Noiraigue bis Boudry zu durchwandern. So führte uns denn der Zug am linksseitigen Felsgehänge der Waldschlucht, hoch über dem tosenden Strom, ins wonnige Rebgelände von Auvernier und hinunter nach der schlossüberragten alten Stadt Neuenburg, wo diese gewinnreiche Juraexkursion ihren Abschluss fand.

Geographische Gesellschaft Bern.

Vorträge.

Am 30. Januar 1925 sprach Herr Dr. Montandon aus Lausanne über das Thema:
Chez les Aïnou du Hokkaido.

Dr. Montandon hat sich längere Zeit bei den Aïnou der nördlichen japanischen Hauptinsel Jesso oder Hokkaido aufgehalten, und zwar unter Begleitung eines landes- und sprachenkundigen Missionars. Diesem verdankte er es, dass er gleich von Anfang an ausser den allgemeinen geographischen, auch ethnographische und anthropologische Studien durchführen konnte. Die Aïnou, gekennzeichnet durch ihre helle Hautfarbe mit einem Stich ins Rötliche, die geraden, tiefliegenden Augen, die nach unten breite Nase, und besonders durch einen aussergewöhnlichen Haar- und Bartwuchs, gehören nicht zu der mongolischen Rasse. Sie wurden einst durch die nordwärts dringenden Mongolen von Nordasien ostwärts abgedrängt. An der Amurmündung finden sich noch verwandte Stämme. Die Aïnou, einst die ganze Bevölkerung der japanischen Inseln ausmachend, zählen heute auf Jesso und dem südlichen Sachalin nur noch 15 000 Seelen und sind dem Aussterben geweiht. Aus einer Fülle von photographischen Aufnahmen hat Dr. Montandon zahlreiche, sehr charakteristische Bilder ausgewählt und uns eine wertvolle Vorführung geboten.

A. S.

Jahresberichte.

In den Jahren 1879 bis 1923 hat die Geographische Gesellschaft von Bern im ganzen 25 Jahresberichte herausgegeben. Sie enthalten zahlreiche interessante geographische Abhandlungen z. T. von namhaften Gelehrten, Forschungsreisenden und Fachleuten. Ferner geben diese Bände ein fortlaufendes Bild der Tätigkeit unserer Gesellschaft. Zahlreiche Illustrationen und Karten sind beigegeben.

Von allen Bänden sind noch Vorräte vorhanden, die an die Mitglieder unserer Gesellschaft wie folgt abgegeben werden. (Der Betrag kann auf das Postscheckkonto unseres Kassiers III 5497, Dr. H. Frey, einbezahlt werden, worauf die gewünschten Bände franko zugestellt werden) :

Band I 1879. Gratis.

Band II 1880, enthält u. a.: Nordenskiöld par Mr. Kaltbrunner. Pulo-Pelang, die Prince of Wales Island, von Rüttimeier. Fr. 1.—.

Band III 1881, l'Afrique australe et les Basoutos par Elie Ducommun. Die Zerstörung von Szegedin und Agram durch Ueberschwemmung und Erdbeben von G. Reymond. Fr. 1.—.

Band IV 1882, Die Insel Ceylon von Pr.-D. Dr. E. Müller. Ueber die Inseln im Antarktischen Meer von Prof. Dr. Studer. Das Festungsviereck von Venetien von Ed. Risold. Der obere Zambesi von Dr. G. Beck. Les ascensions du Mt. Blanc par M. C. Ducommun. Zwergvölker und Anthropophagen in Westafrika von Dr. O. Lenz. Fr. 1.—.

Band V 1883, Ueber Neu-Guinea von Prof. Dr. Studer. Politische und soziale Zustände der Negerrepublik Liberia von J. Bütikofer. A travers le Japon par M. Arth. de Claparède. Die Reisen Miklucho-Maclay's in Ozeanien, Australien und auf der Halbinsel Malakka von Dr. Ed. Petri. Fr. 1.—.

- Band VI 1884, Das Kreuz von Teotihuacan von Prof. Dr. Th. Studer. Niederländisch-Indien von Ferd. v. Ernst. Paestum par M. F. Martin. Le Sénégal par M. le commandant Sever. Sachalin von Dr. Ed. Petri. Zur Indianersprache in Columbia von E. Röthlisberger. Fr. 1.—.
- Band VII 1885, l'Archipel des Iles Hawaii par M. Alb. Mine. Zur Zirkulation des Meereswassers von Hans Fr. Balmer. Aus San Salvador von Em. Hegg. Das Leben am Kongo von Karl Sauter. Central-Asien von Heinr. Moser. Mexico et ses environs par Dulong-Gunthert. Gustav Nachtigall, Nekrolog. Der Bürgerkrieg in Zentral-Amerika von Em. Hegg. Die Provinz Tucuman von Ad. Methfessel. Fr. 1.—.
- Band VIII 1888, François Leguat et ses voyages dans les Indes orientales de 1690 à 1697 par Elie Ducommun. Ueber die Fauna der Maskarenen von Prof. Dr. Th. Studer. Leichenbretter, ein Stück deutscher Kulturgeschichte von Ubaldo Matth. Rud. Felbinger. La république sud-africaine par Paul Perrin. Aus San Salvador, Briefe von Em. Hegg. Reise nach Bogotà von Prof. Ernst Röthlisberger. Fr. 1.—.
- Band IX 1890, Die physisch-geographischen Einflüsse auf Verteilung und Bewegung der Bevölkerung in Nordamerika von Dr. Balmer. West-Island und dessen mittelalterliche Kolonien in Amerika von Prof. Dr. Vetter. Les Maures du Sahara occidental par C. Douls. Ueber Erdbeben von Prof. Dr. Forster. Die Wüste Atacama am Stillen Ozean von J. F. Häfliger. Wefa en Nil, ein ägyptisches Volksfest von S. Zurlinden. Fr. 1.—.
- Band X 1891, Die ursprüngliche Heimat der Indogermanen von Prof. Dr. Haag. Die maledivischen Inseln von Prof. Dr. Müller-Hess. Das Klima der Eiszeit von Prof. Dr. Brückner. Der javanische Urwald von Prof. Dr. Tschirch. Sechs Jahre in Canada von Friedr. von Graffenried. Eiszeit-Studien in den südöstlichen Alpen von Prof. Dr. Ed. Brückner. Fr. 1.—.
- Band XI 1893, Ein Streifzug in die Llanos von San Martin von E. Röthlisberger. Massaua von C. H. Mann. Verkehrswege und Verkehrsmittel in Afrika von C. H. Mann. Der Bürgerkrieg in Chile von J. F. Häfliger. Beiträge zur Topographie und Geographie der Schweiz von J. H. Graf. Les Dépendances du Sénégal von F. Ryff. Land und Leute in Dahomey von E. Barth. Die Denudation im Kandergebiet von Th. Steck. Ueber die angebliche Entfernung zwischen Jura und Alpen. Die Schneegrenze im Triftgebiet von H. R. Zeller. Die Karte von Gyger und Haller aus dem Jahre 1620 von J. H. Graf. Fr. 1.—.
- Band XII 1894, Schweizerische Reliefkarten von Ed. Brückner. Die Sioux-Indianer oder Dakota von A. Müller. Die mittlere Kammhöhe der Berner Alpen von G. Streun. Chicago von D. v. Hesse-Wartegg. Fr. 1.—.
- Band XIII 1895, Ueber die Bevölkerung der Schweiz von Th. Studer. Aus dem Tagebuch des Malers Friedr. Kurz über seinen Aufenthalt bei den Missouri-Indianern von E. Kurz. Fr. 1.—.
- Band XIV 1896, Aus dem Tagebuch des Malers Friedr. Kurz, Forts. Der Alto Parana und die Wasserfälle des Rio Yguazu von Ad. Methfessel. Fr. 1.—.
- Band XV 1897, Veränderungen der Erdoberfläche im Umkreis des Kantons Zürich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts von Dr. H. Walser. Fr. 1.—.
- Band XVI 1898, l'Algérie en 1840 par X. Stockmar. Die Krankheit im Volksglauben des Simmentals von Dr. H. Zahler. Die Temperaturverhältnisse der Aare bei Bern von Emil Schmid. Fr. 1.—.
- Band XVII 1900, Die Jukagiren im äussersten Nordosten Asiens von W. Jochelson. Ueber unsere Reisen im Innern von Celebes von Paul Sarasin. Die schweizerische Landschaft einst und jetzt von Ed. Brückner. Reisebilder aus den Anden von Leo Wehrli. Fr. 1.—.
- Band XVIII 1903, Die Verteilung der mittleren Höhe in der Schweiz von H. Liez. Archäologische Streiflichter aus Bosnien-Herzegowina von Edm. v. Fellenberg. Die schwarzen Flüsse Südamerikas von J. Reindl. Fr. 1.—.
- Band XIX 1905, Der Oeschinensee von M. Groll. Eine Reise auf den Sandwich-Inseln von W. Volz. Wetterpropheten von Ed. Brückner. Fr. 1.—.

- Band XX 1907, Die eiszeitliche Vergletscherung des Saanegebietes von Fritz Nussbaum. Eine Reise an die Flüsse Kittam und Bum in Sierra Leone von Walter Volz. Fr. 1.—.
- Band XXI 1909, Volksdichte und Besiedelung des bernischen Mittellandes von Oscar Bieri. Fr. 2.50.
- Band XXII 1911, Die Tomalandschaften im Rheintal von Reichenau bis Chur von Walter Staub. Das Emmental von Dr. Hch. Frey. Reise durch das Hinterland von Liberia von Dr. Walter Voltz. Fr. 5.—.
- Band XXIII 1914, Wirtschafts- und Siedlungsgeographie des Jura von Helene Bretschneider-Grütter. Bemerkungen zu dem vom eidg. statistischen Bureau herausgegebenen Ortschaftenverzeichnis und Vorschläge zu dessen Neubearbeitung von Ing. Wilh. Schüle. Die transkontinentale Exkursion der Amerikanischen Geographischen Gesellschaften im Sommer 1912 von Dr. Fritz Nussbaum. Fr. 3.—.
- Band XXIV 1919, Von der Schweiz zum Meer, Verbindungswege und Hafentplätze von Alfr. Spreng. Morphologische Studien am Napf von Dr. Otto Flückiger. Fr. 2.50.
- Band XXV 1923, Die Geographische Gesellschaft von Bern 1873—1823 von A. Spreng. Führer durch die orientalische Sammlung von H. Moser-Charlottenfels und die völkerkundliche Abteilung des bernischen historischen Museums von Prof. R. Zeller. Ueber Namengebung auf geographischen Karten von W. Schüle. Die Volksdichte des Kantons Bern nebst Bemerkungen über die Darstellung der Volksdichte in der Schweiz von Dr. Fritz Nussbaum. Fr. 3.—.

Neue Literatur.

a) Buchbesprechungen.

Geisler, Dr. phil. Walter: Das Bildnis der Erde. Ein Leitfadens und Praktikum der gesamten Kartenwissenschaft. 261 S., 82 Textfig., 3 Tafeln, 1 Kartenmusterheft, 1925. Halle a. S., Edgar Thamm, Mk. 10.—

Während sonst nur einzelne Teilgebiete der Kartenwissenschaft in abgeschlossener Form eine Behandlung in kleinerem Format erfahren, wird hier ein einheitlicher Ueberblick über das ganze Gebiet gegeben. Ein Buch dieser Art in diesem mittlern Umfang hat bisher vollkommen gefehlt. Die Methoden der Längen- und Breitenbestimmungen werden besprochen, dazu Routenaufnahme, Vermessung, Tachymetrie und Photogrammetrie. Die Manieren der Kartenzeichner: Schraffen, Punktmanier, Schummerung, Höhenkurven, Höhenschichten (Peucker) werden behandelt und im letzten Teil auch die Kartenprojektionen bis zu Eckert und van der Grinten eingehend gewürdigt. Die beigegebenen Textfiguren erleichtern das Verständnis, und auch die mathematischen Ableitungen fehlen nicht. Bei den Kartenprojektionen werden Tabellen mitgegeben, nach denen man diese zeichnen kann. Die Schüler des Hallischen geographischen Seminars, an dem der Verfasser als Dozent wirkt, haben Belege zu Routenaufnahme, Flächennivellement und Kartenprojektionen geliefert, Arbeiten, für die auch Schüler höherer Lehranstalten interessiert werden könnten. Bei gründlicher Behandlung des gegebenen Stoffes hat das Buch den Vorteil, sich niemals in die Breite zu verlieren, ohne dabei in den umgekehrten Fehler zu verfallen, durch gedrängte Kürze das Verständnis unmöglich zu machen. Im ganzen eine recht klare, anregende und als solche sehr verdienstreiche Arbeit. E. Kesseli.

Freie Wege vergleichender Erdkunde. Festgabe für Erich von Drygalski. 386 Seiten mit 9 Tafeln und 3 Karten. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin, 1925. Preis: Geh. 15 Mk., geb. 17.50 Mk.